Postvertriebsstück G 20096 – Entgelt bezahlt
Abs.: Strack + Storch, Gladbacher Straße 15, 40219 Düsseldorf

Generalagentur **Toni Feldhoff**
Neusser Straße 87, 40219 Düsseldorf
Tel. (02 11) 39 46 99, Fax (02 11) 39 44 53

Altersvorsorge mit Wachstumschancen.

Mit der Wertpapier-Plus-Rente profitieren Sie von den attraktiven Chancen eines professionellen Investments und nutzen interessante Vorteile. So können Sie z.B. eine Berufsunfähigkeitsversicherung integrieren und später noch für eine einmalige Kapitalauszahlung entscheiden.

Co Partner Deutschland
Offizieller Versicherer der Deutschen Olympiamannschaft Athen 2004

Deutscher Herold
Ein Unternehmen der ZÜRICH *Gruppe*

G 20096

DIE BILKER STERNWARTE

HEFT 1 · JANUAR 2003

SCHRIFT DES HEIMATVEREINS BILKER HEIMATFREUNDE E.V.
GEMEINNÜTZIGER VEREIN

Auf gute Nachbarschaft.

Ihre Sicherheit ist unsere Aufgabe. Sprechen Sie mit uns über Vorsorge und Schutz für Ihre Familie, Ihr Auto, Ihr Hab und Gut.

www.provinzial.com

Mehr Informationen erhalten Sie in Ihrer Provinzial-Geschäftsstelle und in allen Sparkassen.

Immer da. Immer nah. **PROVINZIAL**

Die Versicherung der Sparkassen

Strack Storch

Pre/Print Print Finishing

Satz · EBV · Belichtungen

Druck · Veredelung ... und mehr!

Gladbacher Straße 15 · 40219 Düsseldorf · Postfach 26 04 07 · 40097 Düsseldorf
Tel.: 02 11/91 20 84-0 · Fax: 02 11/30 65 60 · ISDN: 02 11/91 20 84-4 (Leo) · eMail: strack.storch@t-online.de

DIE BILKER STERNWARTE

ZEITSCHRIFT DES HEIMATVEREINS BILKER HEIMATFREUNDE E.V.

49. Jahrgang · Heft 1
Januar 2003

Achtung, neues Vereinslokal! Achtung, neues Vereinslokal!

Gaststätte „Zur Martinsklause", Benzenbergstr. 1 / Ecke Bilker Allee

Tel. & Fax 02 11 - 39 14 36

Ab sofort finden unsere Monatsveranstaltungen in unserem neuen Vereinslokal statt, das direkt an der Bilker Kirche lieget und mit den Straßenbahnen der Linien 704, 708, 709 erreichbar ist.

Unsere Monatsveranstaltung:

Am Montag, 27. Januar 2003, um 20 Uhr,
präsentiert Heinz Schweden
1. Düsseldorfer Fanfaren-Korps 1953
De Retematäng

Ein Videofilm über die höchst amüsante Entstehungsgeschichte der Musikkapelle

Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen
sowie interessierte Gäste sind herzlich willkommen.

Gaststätte
Zur Martinsklause

Gaststätte
Zur Martinsklause
Inh. Peter Hofmann

Saal bis 200 Personen · Bundeskegelbahn
Buffetservice außer Haus bis 100 Personen

Benzenbergstraße 1 · 40219 Düsseldorf
Tel. + Fax 02 11 / 39 14 36
Handy0177 / 3 91 43 60

HELM-MÖHLE
GMBH
Klare Verhältnisse
SWF
Das Original
AUTOZUBEHÖR · WERKZEUGE
INDUSTRIETEILE · MASCHINEN
POSTFACH 190130 · 40111 DÜSSELDORF
GLADBACHER STR. 34 · 40219 DÜSSELDORF
TEL. 02 11 / 39 50 58 · FAX 02 11 / 30 56 07

Sebastian Fuchs
Gas-Wasser-Heizung
Installateur- und Heizungsbaumeister
Benzenbergstraße 52
40219 Düsseldorf
Telefon 0211-3 10 72 22
Telefax 0211-8 76 61 85
Mobil 0173-2 85 99 58
www.sanitaerfuchs.de
• Komplettbäder
• Rohrreinigung
• Gas- und Ölfeuerung
• Wartungen
• Brennwerttechnik
• Gasleitungsabdichtung
• 24 Stunden Notdienst

Haus Gantenberg
RESTAURANT · BIERGARTEN · VERANSTALTUNGEN · PARTYSERVICE
KEGELBAHN · SCHIESSANLAGE · KINDERSPIELPLATZ · PARKPLÄTZE
www.gantenberg.info · helge@gantenberg.info
Prof.-Dessauer-Weg 30 · 40225 Düsseldorf
Tel. (02 11) 34 17 39 · Fax (02 11) 3 39 85 34

Onger ons jesaht

Liebe Heimatfreunde,

dass unsere Heimatstadt sich in einer Umbruchphase befindet, haben wir im letzten Jahr schon alle zu spüren bekommen. Die U-Bahnpläne der Wehrhahnlinie ließen uns aufschrecken, der Umbau des Bilker Bahnhofs mit dem ehemaligen Containerbahnof ist noch nicht klar umrissen. Was Denkmalschutz in Düsseldorf für eine Bedeutung hat, konnten wir an der Breite Straße erleben. Wie im Hafen weiter gebaut wird, taucht uns immer wieder in ein Wechselbad der Gefühle. Die Bürger in Niederkassel sehen mit gemischten Gefühlen auf die Olympiade 2012. Im Düsseldorfer Norden soll die U80 in offener Bauweise durch den Nordpark getrieben werden. Da sind sich noch nicht alle einig, ob damit ein denkmalgeschütztes Stück Natur unwiederbringlich zerstört wird.

Wären die Ergebnisse andernorts nicht so erschreckend, wie die Vorgehensweise beim U-Bahnbau in Oberbilk zeigt, dann könnte man sich jetzt ruhig zurücklegen und sagen, lasst die Stadt mal machen. Aber was in schönen Hochglanzbroschüren und in Architektenmodellen so schlank und schön aussieht, erweist sich nach Fertigstellung in Wahrheit oft als ein riesiger Betonklotz. Ein Beispiel dafür ist ohne Frage die erdrückende Bausubstanz hinter dem Hauptbahnhof. Also ist nichts mit zurücklegen und machen lassen. Wir müssen uns im Gegenteil viel stärker mit dem, was in der Stadt geschieht, auseinandersetzen. Es wird zwar gerne von Bürgerbeteilung im Rat der Stadt gesprochen, Werkstattverfahren werden ebenfalls versprochen, aber am Ende entscheiden aber ganz andere über das, was und wie schließlich gebaut wird. Die interessierten und engagierten Bürger dabei nur als lästiges Beiwerk zu sehen, wäre ein fataler Fehler. Und das nicht nur, weil die Bürger ihr Umfeld mitunter besser einschätzen können als unsere Volksvertreter. Den Investor nicht abzuschrecken und ihm daher jeden Wunsch erfüllen, kann auch nicht die Lösung sein. Eher eine Mischung aus beidem wäre für alle eine gute Lösung. Denn hinterher weiß man immer mehr, aber dann ist es auch oft zu spät, noch etwas zu ändern, oder es wird richtig teuer. Politiker kommen und gehen, aber die Bürger dieser Stadt müssen hier leben und haben die Ergebnisse dessen, was die Politik mal beschlossen hat, täglich vor Augen. Darum sollten alle daran mitarbeiten, damit es nicht ein tägliches Ärgernis wird, meint

Ihr Rolf Hackenberg

Vorschau

(Unsere nächsten Monatsveranstaltungen)

24. Februar 2003: Diavortrag mit Wulf Metzmacher

31. März 2003: Jahreshauptversammlung

„Herr Pfarrer, können Sie bitte die Granaten werfen!“

Militärseelsorger Msgr. Rainer Schadt über Soldaten in Krisengebieten

Von Rolf Hackenberg

Wenn wir uns am Ende des letzten Heimatabends des Jahres 2002 ein friedvolles Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr gewünscht haben, dann wissen wir alle, dass dieser Wunsch höchstens in unserer nächsten Umgebung umzusetzen ist. Denn nicht erst seit dem 11. September 2001 hat sich die Welt in allen Regionen der Welt ihre Kriege geleistet. Es sind nur eine oder mehrere Bedrohungen dazu gekommen, die uns aufzeigen, dass es Frieden in der Welt noch lange nicht überall und für alle gibt.

Der Mainzer Diözesanpriester Msgr. Rainer Schadt war nach seinem Studium gerade mal vier Jahre Priester, als er gebeten wurde, den Posten als Militärpriester zu übernehmen. Als Standortpfarrer einer Panzerbrigade in Neustadt/Hessen an der damaligen DDR-Grenze stand er bereits 1987 an einer Front, die viele so gar nicht mehr wahrnahmen. Einige Tage nach der deutschen Einheit besuchte Msgr. Schadt die ehemaligen DDR-Grenztruppen in Torgau und konnte mit eigenen Augen sehen, wie nah die beiden deutschen Staaten lange Zeit vor einer für beide Seiten verlustreichen Auseinandersetzung standen.

Seit 1992 begleitet der Pfarrer dann die Auslandseinsätze der Bundeswehr in aller Welt, die zwar humanitäre und technische Hilfe leistet. Aber die Soldaten werden vor Ort mit den Schrecken des Krieges in seiner schlimmsten Form konfrontiert, denn meist sind es Zivilisten, darunter viele Kinder, die eigentlich dringend Hilfe benötigen. Aber die deutschen Soldaten mit UNO-Auftrag dürfen ihnen nicht helfen, sie sind nur für verletzte Soldaten da. Diese Belastung ist für manchen Soldaten zuviel und dann ist der Militärpfarrer der Ansprechpartner.

Bei einer Patrouillenfahrt, die der Pfarrer auf einem bewaffneten Panzerwagen begleiten sollte, teilte der kommandierende Soldat seine Soldaten gerade an den verschieden Waffen wie vorderes und hinteres MG ein. Eine Aufgabe für den Priester hatte der Offizier auch schnell gefunden: „Ach, Herr Pfarrer, könnten Sie bitte die Granaten werfen?“, war sein wohl nicht ernstgemeinter Befehl. Selbstverständlich beließ es der Pfarrer bei seiner Arbeit an der Bibel.

Die Krisenherde, die Msgr. Schadt beschreibt, sind allen nur zu gut bekannt. Er ist 1992 in Kambodscha, erlebt 1993 in Somalia, wie schwierig es ist, Frieden zu schaffen, und muss ab 1994 in Kroatien mit ansehen, wie sich ehemalige Freunde und Nachbarn mitten in Europa gegenseitig umbringen. Seit Ende 2002 kommt der Afghanistan-Konflikt hinzu, der noch lange nicht ausgestanden ist. Im Angriffsfall der Amerikaner gegen den Irak sind deutsche Soldaten bei ihren derzeitigen Einsätzen schnell mitten im Geschehen, obwohl sie an Kriegsgefechten gar nicht teilnehmen sollen. So liegen in Somalia deutsche und amerikanische Einheiten zusammen, und da wird es sehr schwierig sein, den amerikanischen Einheiten die Unterstützung zu verwehren. Eine für alle sehr schwer zu lösende Aufgabe.

Die Arbeit des Militärseelsorgers ist also nicht einfach, und die Soldaten sind froh, einen Ansprechpartner vor Ort zu haben, dem sie sich anvertrauen können. Darum nennen sie ihn auch liebevoll KASAK, im Bundeswehrjargon ist das die Abkürzung für „Katholische Sündenabwehr Kanone“, die Soldaten mögen es halt etwas robuster. Bei all dem Unglück bleibt das Ziel des Militärseelsorgers ganz klar: Die Verkündigung von Heil und Frieden.

Derzeit sind in allen Krisengebieten etwa 10.000 deutsche Soldaten im Einsatz, darunter mittlerweile auch deutschstämmige Russen und auch solche moslemischen Glaubens, was die Aufgabe in einigen Fällen sicher nicht einfacher macht. Es gibt inzwischen sogar ein polnisches Regiment unter dem Kommando einer deutschen Einheit, die in der Panzerkaserne in Augustdorf ausgebildet wurde.

An vielen Beispielen zeigte Msgr. Schadt seinen aufmerksamen Zuhörern, wie vielfältig die Aufgaben eines Militärpfarrers sind, die seine ganze Kraft in Anspruch nehmen. Dies zeigt auch das Beispiel, das er zum Schluss seines Vortrags zum Besten gab, als nämlich ein frisch verliebter Soldat in Somalia innerhalb kürzester Zeit seinen Sold nach Deutschland wegtelefoniert hatte, um mit seiner frischen Liebe in Kontakt zu bleiben. Immerhin kostet so eine Satellitenverbindung jede Minute satte 13 Euro. Also schlug der Pfarrer dem Soldaten vor, doch lieber Briefe an seine Freundin zu schicken. Der Soldat fand die Idee zwar gut, vermochte aber nicht, dass, was er zu sagen hatte, aufs Papier zu bringen. Also bat er kurzerhand den Seelsorger, doch für ihn seine Liebesbriefe zu schreiben. So geschah es, dass der Pastor dem Soldaten diktierte, was er seiner Geliebten im fernen Deutschland mitteilen wollte.

Die nächsten Einsätze führen Msgr. Schadt im Frühjahr nach Dschibuti, Mombasa und Kuwait. Das sind die potenziellen Frontstaaten im drohenden Krieg Amerikas gegen den Irak. An allen Standorten sind auch deutsche Soldaten im Einsatz, die seiner Betreuung bedürfen. Es bleibt zu hoffen, dass sich die Lage bis dahin entspannt und nicht weitere Menschen sterben müssen in einem Krieg, der, wie alle anderen Kriege auch, nur Verlierer kennt.

Josef Müller Steinbildhauermeister Nachf.
Frank Müller
● individuelle Grabmalgestaltung ● Einfassungen
● Nachbeschriftungen ● Reparaturen ● Pflege
● verschiedene Rohgranite auf Lager / eigene Fertigung
Lieferung zu allen Friedhöfen
Am Südfriedhof 1 / Ecke Südring · 40221 Düsseldorf
Telefon 0211/15 53 58 Telefax 0211/15 56 66

KFZ-REPARATUR-SERVICE
Meisterbetrieb der KFZ-Innung
ANDREAS BRESGEN
● Spezialist für Ford und andere Marken
● Reparaturen aller Art
● Unfallschäden
● Inspektionen
● Tüv-Vorbereitung und Abnahme, AU
● Reifen-Service
Gladbacher Str. 19
40219 Düsseldorf
Tel. 0211/3035626
Fax 0211/3035627

Gedanken zum Jahreswechsel

Etwas nachdenklich wird man in fortgeschrittenen Jahren.
Was hat man versäumt, was wird einem noch widerfahren?
Man will zwar noch kein Greis sein in seinem Alter,
ist aber doch zu unterscheiden von einem jungen Falter.
Vollkommene Gesundheit ist eine große Seltenheit
und das Alter selbst ist keine Selbstverständlichkeit.
Schaut man sich um im Verwandten- und Bekanntenkreis,
stellt man fest: Leben und Gesundheit fordern ihren Preis.

Hat man durch das Erreichte Begehrenswertes versäumt?
Hat man Jahre des Lebens verschlafen oder verträumt?
Hat man sich bei allen Entscheidungen richtig verhalten,
oder konnte man sein Leben angenehmer gestalten?
Es ist müßig, im Alter über diese Fragen nachzudenken,
nachträglich lässt sich selten etwas in andere Bahnen lenken.
Hinterher warten immer einige mit besseren Lösungen auf,
Besserwisser kommen stets zu spät, das ist des Lebens Lauf.

Im Leben hat man einige Erfahrungen gemacht.
Man hat gestritten, sich versöhnt und wieder gelacht.
So ist es wohl schon allen - nicht nur familiär - ergangen.
Man musste manchmal um den Bestand gemeinsamer Interessen bangen.
Im Alter lässt man von vornherein andere Meinungen gelten.
Warum sich erzürnen, im Alter sind gute Bekannte selten.
Aufregung schadet nur, jeder sollte sich Erfreuliches gönnen.
Es bleiben immer einige, die einen gerne haben können.

Geld, Glück und Gesundheit sind zeitlebens begehrt,
im Alter haben sie allerdings einen anderen Stellenwert.
Die Reihenfolge festzulegen fällt im Alter leicht,
denn der Zenit des Lebensstandards ist erreicht.
Auf Glück vertrauen ist sinnlos, es lässt sich nicht zwingen,
frohe Lebensjahre kann nur noch die Gesundheit bringen.
Die Gesundheit der Familie soll über alles gehen,
alles andere schafft man, man hat schon schlechtere Zeiten gesehen.

GLAS Seit über 130 Jahren
HERTEL
KUNSTGLASEREI
Spiegel · Sandstrahlmattierung · Schaufenster
Tischplatten · Facetten · Ganzglastüren
Vitrinenbau · Bilderglas · Butzenverglasung
Sicherheitsglas · Bleiverglasung
Glasschleiferei · Messingverglasung · Isolierglas
. . . an der Bilker Kirche
Reparatur-Schnelldienst ☎ 0211-307494
Benzenbergstr. 35 · 40219 Düsseldorf · Fax 0211-3983771

2003 Das Pflanzenjahr beginnt bei uns!
Schauen Sie einfach jetzt schon mal vorbei und lassen Sie sich inspirieren.
BILKER GARTENCENTER GMBH
Fleher Straße 121/Ecke Südring · Telefon 9 30 45 28 und 9 17 92 37
Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9.00-18.30 · Sa. 9.00-16.00 · So. 10.30-12.30 Uhr
Werbewerkstatt Kurre

Wo sind die Jahre alle geblieben, die an einem vorbeigezogen?
Nach der Kindheit wurden viele um die schönsten Jahre betrogen.
Beruf und Familie brachten unterschiedlich viel Glück.
Die Zeit ist unwiederbringlich, sie kehrt nie zurück.
Was vom Leben jetzt noch bleibt, man kann es kaum fassen,
sind nur noch einige Jahre und Erinnerungen, die verblassen.
Drum verdränge die Sorgen und nutze freudig die restlichen Tage,
denn wie es im Jenseits aussieht, ist noch groß die Frage.

Nutze jeden Tag, der morgens wird gesund geschenkt,
schmiede keine Zukunftspläne, es kommt anders, als man denkt.
Wehwehchen, Schmerzen, Gebrechen werden einen begleiten,
man ist nicht mehr so stabil wie in vergangenen Zeiten.
Für die Freuden des Lebens bleibt nur noch ein schmaler Steg,
tröste dich mit anderen, sie gehen alle den gleichen Weg.

Waflie

Tipps & Termine im Januar

Orgelkonzerte in St. Peter

Orgelkonzerte finden in St. Peter Düsseldorf – Kirchplatz jeden dritten Montag im Monat um 19.30 Uhr statt, außerdem gibt es Sonderkonzerte.

Montag, 20. Januar 2003, 19.30 Uhr, "Winterliches Orgelkonzert",
Odilo Klasen, Düsseldorf

Neujahrsempfang

Am Donnerstag, 2. Januar 2003, findet für die Bewohner des Caritas Altenzentrum St. Martin um 11 Uhr, bei einem Glas Sekt und guter Laune, der Neujahrsempfang statt.

Feticheiro – Thomas Battenstein mit Band

Tomte Music, An der Anger 8, 40489 Düsseldorf
Tel. 0211-40 13 98, Fax 47 90 999, www.tomtemusic.de – 16.- Euro

Battensteins Elfte ist da! Afro Latin Jazz Rock auf CD gepresst ist wieder mal die Mischung vom Feinsten, die man aus einem Saiteninstrument herausholen kann. Diesmal hat sich Battenstein mit zwei Mitspielern zusammen getan, daraus ist das Bandprojekt Feticheiro geworden und gleichermaßen Albumtitel und Titelsong. Conga-Spieler Knut Schütze hat schon auf der CD RAIN IN SPAIN getrommelt und auch Bassist Konstantin Wienstroer hat auch schon maßgeblich bei Battenstein mitgewirkt.

Feticheiros sind Zauberer und Hexenmeister, die das Böse austreiben und das Gute freisetzen können. Nun haben sich drei Hexenmeister mit ihren Instrumenten gefunden, die einen Zauber verbreiten, der den Zuhörer nicht mehr loslässt.

Neu arrangierte Stücke von Ben Tucker (COMIN' HOME) aus den frühen 60er Jahren, Mongo Santamaria, Ray Brown oder Herbie Hancock steigern das Hörvergnügen, wenn das überhaupt noch möglich ist.

AUFGEBLÄTTERT-NACHGESCHLAGEN-AUFGELEGT
Lesens- & Hörenswertes

Jasmine De Angelis

Hurra, wir leben noch! – Düsseldorf nach 1945
64 Seiten, gebunden, Großformat, zahlreiche Fotos
Wartberg Verlag ISBN 3-8313-1278-8, 17,80 Euro

Als im April 1945 die amerikanischen Panzer in die Innenstadt einrollten, war auch für die Menschen in Düsseldorf der Krieg zu Ende. Düsseldorf, die letzte unerobertе Stadt im „Ruhrkessel", konnte dank des Einsatzes zweier Widerstandsgruppen kampflos von den amerikanischen Truppen eingenommen werden.

Düsseldorf in der unmittelbaren Nachkriegszeit. Auf über 90 Fotos vermittelt die Neuerscheinung die damalige Situation, jene Jahre der wirtschaftlichen Not und des Wiederaufbaus. Die beeindruckend authentischen Bilder stammen zum überwiegenden Teil aus dem Archiv des Düsseldorfer Fotografen Carl August Stachelscheid und wurden z.T. noch nie veröffentlicht.

C. A. Stachelscheid wurde 1919 in Düsseldorf geboren und machte bei Martin Knauer eine Ausbildung zum Pressebericht-erstatter. 1941 wurde er zur Kriegsbildberichterstatterkompanie eingezogen. Nach Kriegsende arbeitete er als Fotograf für die Zeitungen „Rheinische Post", die „Freiheit" und die Deutsche Presse Agentur.

1951 gründete er seinen eigenen Pressebilderdienst. Ab 1956 verlegte er seinen Schwerpunkt in die Filmproduktion. C.A. Stachelscheid starb 1990.

Auf ihrem Rundgang durch die stark zerstörte Innenstadt zeigt die Autorin Jasmin De Angelis dem Betrachter den Alltag der Düsseldorfer inmitten der Trümmerberge, ihr Leben in Baracken und Provisorien, und sie zeigt vor allem den enormen Überlebens- und Aufbauwillen der Bevölkerung, den mühseligen „Neubeginn aus Trümmern".

Die Bilder vom Schwarzmarkt oder nach Lebensmitteln anstehender Menschen, die Entschärfung von Blindgängern, von Kindern, die zwischen den Ruinen spielten sowie die Zeugnisse der ersten bescheidenen Freizeitvergnügungen sind zu Chiffren für das Düsseldorf der unmittelbaren Nachkriegszeit geworden.

Nachdem Apathie und Lethargie der ersten Monate überwunden waren, richtete man den Blick nach vorn. Man musste sein Leben in die Hand nehmen, um die Zukunft zu meistern.

Und schließlich war das Schlimmste überstanden. Es ging aufwärts. Düsseldorf lebte.

FENSTER · HAUSTÜREN · MARKISEN
KUNSTSTOFF · HOLZ · ALUMINIUM
FRANKE + BORUCKI GMBH
▶ Markenfabrikate in Maßanfertigung ◀
Beratung und Qualität vom Fachhandel
Besuchen Sie unsere Musterausstellung
306088 DÜSSELDORF Fürstenwall 61

Von Neujahr bis Silvester

Alte und junge Bräuche in Deutschland

Das Dreikönigsfest

Am Dreikönigsfest, dem 6. Januar, feiert die Kirche das Fest der Erscheinung des Herrn (griech. Epiphanie). Umgangssprachlich wird fast nur noch vom „Dreikönigsfest" gesprochen.

Im Matthäusevangelium heißt es, Magier aus dem Osten – wahrscheinlich weise Männer, die mit der Astronomie besonders vertraut waren – hätten aufgrund einer bestimmten Sternkonstellation die Geburt eines Königs erwartet. Sie hätten sich, orientiert an dem Stern, auf die Reise über Jerusalem nach Bethlehem begeben und dort das Kind in der Krippe gefunden. Ihm schenkten sie Gold, Weihrauch und Myrrhe. Aus der Dreizahl dieser Geschenke wurde auf die Zahl der Könige geschlossen, denen die Namen Kaspar, Melchior und Balthasar gegeben wurden.

Seit 1958 sammeln zwischen Neujahr und Dreikönigstag als Könige verkleidete Kinder Spenden für notleidende Kinder in aller Welt. Sie ziehen dabei als Sternsinger von Haus zu Haus und schreiben in diesem Jahr 20 C + M + B 02 an die Wohnungstüren. Es ist mitten in der Jahreszahl die Abkürzung für die Worte Christus mansionem benedicat = Christus segne dieses Haus.

Ab Januar
treffen wir uns
im neuen Vereinslokal!
Beachten Sie bitte den
Veranstaltungshinweis.

Rechtsanwalt

Thomas G. Schmitz

- Tätigkeitsschwerpunkte:
  Familienrecht
  Baurecht
- Interessenschwerpunkte:
  Arbeitsrecht
  Erbrecht
  Straßenverkehrsrecht

Bilker Allee 87
(Ecke Kronprinzenstraße)

40217 Düsseldorf
Telefon: 02 11 / 31 13 582
Telefax: 02 11 / 31 13 583

UDO TEWS GmbH
SANITÄR HEIZUNG

INH. UDO TEWS
NEUSSER STRASSE 115A
40219 DÜSSELDORF
TEL: 0211/307972
FAX: 0211/396979
AUTO: 0171 4056056

Bilker Verzällches

Düsseldorfer Rhein-Erinnerungen

Eduard Czwoydzinski

Nächst der Königsallee erfreut sich wohl die Rheinpromenade Düsseldorfs als Spazierweg allgemeiner Beliebtheit. Sommer wie Winter lockt sie dichte Scharen zu den Schönheiten des Stromes, und man darf sagen, dass in ihrer Anlage, wie sie von der Haroldstraße bis zur Schnellenburg sich hinzieht, Mustergültiges geschaffen wurde. Dieses Urteil festigt sich, wenn man erwägt, welche Zustände vorher bestanden haben. Die Rheinuferfront hatte damals einen völlig uneinheitlichen Charakter. Mauerwerke verschiedenster Ausmaße, Gebäudekomplexe, deren Formen nicht im mindesten aufeinander abgestimmt waren, schoben sich in unregelmäßigen Zwischenräumen an das Ufer. Die Lücken boten meist einen verwahrlosten Eindruck. Das Stadtbild war daher, vom Rhein aus gesehen, denkbar reizlos und unschön. Aber auch am Stadtufer selbst fiel die unschöne Gestaltung auf. Immerhin ist zuzugeben, dass die Gewohnheit an das Bestehende und der Mangel an Vergleichsmöglichkeiten die Düsseldorfer damals vieles ertragen ließ, das heute den stärksten Widerspruch hervorrufen würde. Es lohnt sich aber, in Worten die Erinnerung an jene Bilder zurückzurufen.

Der Charakter des Einfachen und Behäbigen ging damals auch durch jenen Teil Düsseldorfs, der unmittelbar am Rhein lag. In der Gegend der heutigen Dammstraße erhob sich wie ein Wahrzeichen ein Kran, dessen Gewinde durch Handbetrieb in Bewegung gesetzt wurde. Um ihn vor Nässe und Rost zu schützen, hatte man ihm ein schwarzes, oben zugespitztes Dach gegeben, das ihm ein charakteristisches Aussehen gab. Wo die Bäckerstraße mündete, befand sich in um 1890 eine Wirtschaft, die den Warteraum für den Schifffahrts-Nahverkehr enthielt, seiner Zeit eine Gymnasiastenkneipe wegen der möglichen Ausrede, man warte hier auf das Schiff. An dem südlich sich hinziehenden Ufer legten Dampfer aller Arten, auch Rheinseedampfer, an, während man

AMBIENTE
Ihr Meisterbetrieb Wolff GmbH
Fliesen Sanitär Heizung Elektro
24 Std. Notdienst
Tel. 0172 / 213 89 81
Bäder – Ausstellung – Verkauf – Sanierung – Neugestaltung
Graf-Adolf-Straße 57 · 40210 Düsseldorf · **Tel. 02 11 / 33 80 80**

nordwärts zur Schiffbrücke gelangte. Diese Schiffbrücke, damals lange die einzige Verbindung mit der „angere Sitt", passte vortrefflich in die Zeit. Sie trug an hohen Stangen Öllaternen, die mit Seilen befestigt waren und abends eine wenig helle „schwankende" Beleuchtung gaben. Die mittleren Holzplanken der Brücke – (an der Seite befand sich ein hölzerner Bürgersteig) – waren meist durch den Fuhrverkehr stark beschädigt, so dass große Splitter sich davon lösten und die Bretter stellenweise gänzlich zerfranst aussahen. Nahte ein Schiff, das die Brücke durchfahren wollte, so gab es in kurzer Entfernung einen Böllerschuss ab. Das war für den diensttuenden Brückenwärter das Zeichen, die Glocke zu läuten, welche die Sperrung der Brücke anzeigte. Mittels Dampfmaschinen wurden zwei Joche ausgefahren, um die Schiffe passieren zu lassen. Bis zur Freigabe der Brücke währte das 15 bis 30 Minuten, die der Passant warten musste. Unzertrennlich mit der Schiffbrücke ist die Erinnerung an den „Däuklub". Seine Mitglieder standen als „Rheinkadetten" am Ufer und traten in Tätigkeit, wenn infolge hohen Wasserstandes die Brücke nicht in gerader, sondern in mehr oder minder stark aufwärts gerichteter Linie sich über den Strom spannte. In diesen Fällen half der Däuklub den Fuhrwerken „über den Berg". Das kostete einen Obolus, der meist sogleich in Schnaps umgesetzt wurde.

So kam es, dass man im Däuklub, dessen Versammlungsstätten in der Regel das Rheinufer am Zolltor war, in der „Saison" immer einen stärkenden Tropfen zur Hand hatte. Das Zolltor schloss den Eingang zur Zollstraße ab. Wenn man durch dieses zum Rhein ging, empfing man im Zolltor den „stürmischen" Gruß Vater Rheins. Die Zollstraße wie die ganze Rheinfront lag damals noch bedeutend tiefer, an den Häusern war das Niveau der damaligen Straße noch zu sehen. Nahe dem Zolltor war am Rhein ein Wellblechrefugium aufgestellt mit unmittelbarer Verbindung zum Rhein! Um all diese Stätten konnte man neben den Mitgliedern des Däuklubs auch andere waschechte Typen der Rheinkadettengilde sehen, und wer Studien machen wollte, hatte hier prächtige Gelegenheiten. Auf dem Wege zum Burgplatz gelangte man, wo die Linie der Mühlenstraße auf den Rhein trifft, zu der Stelle, wo die Düssel in die Arme Vater Rheins eilt. Heute ist dieser Vorgang der „Heimkehr zum Vater" schlechter zu sehen. Doch das damals gebotene Bild war von aller Poesie verlassen. Niedrig meist das Gewässer der Düssel, in der Mündungsstelle alte Töpfe, ausrangierte Korsetts, zerbrochene Kaffeekannen, alte Eimer und verunglückte Regenschirme! Dazu ein „fumé", dem kein Hauch Balsam beigemischt war. Rechts lag der erhöhte Burgplatz. Die Anhöhe wurde gegen das Ufer von einer Mauer abgeschlossen.

An dieser befand sich ein paar Schritte weiter wieder eine solche „Wellblechschutzhütte" für männliche Passanten. In der Nähe war aber auch Trinkwasser für Schiffleute zu erhalten. Lediglich dieser Umstand wurde an der Mauer oberhalb der Schutzhütte durch eine Tafel angezeigt, auf der zu lesen war: „Wasser für Schiffer". Der Weg führte von dort oberhalb durch die Krämerstraße zum Kohlentor. An diesem Wege befand sich die bekannte Wirtschaft „Zum Drachenfels" von Schöllgen. Der „Drachenfels" stieß mit seiner Rückfront ebenso wie seine Nachbarhäuser an das Rheinufer. Auch diese Häuser bildeten vom Rhein her eine unschöne Ansicht. Es geht die Märe, im „Drachenfels" sei einst ein Hund gewesen, der auf das Reinlecken des Wirtschaftsküchengeschirrs grobartig dressiert gewesen sei, weshalb er allenthalben „Dä Spölhonk" geheißen habe, indem er dem Mädchen das Tellerspülen vollständig ersparte ... Im „Drachenfels" war im übrigen ein reger Verkehr von Rheinschiffern, namentlich Hollandfahrern, von ihnen konnte man echten holländischen geschmuggelten Tabak beziehen. Die Gegend um die schräge Mauer des Kohlentores war eine für das Düsseldorf alten Schlages mehrfach bemerkenswerte Stätte. Hier war die Landungsbrücke für die Fahrten nach Kaiserswerth mit dem Salondampfer „Prinz Heinrich" des bekannten Unternehmers Segermann. Hier konnte man im Frühsommer aus den Obstkähnen, die vom Oberrhein kamen, die köstlichsten Kirschen kaufen, hier war das Ausfalltor der Altstadt um St. Lambertus, und die „Jonges und Weiter", die hier etwa in der Reuterkaserne wohnten, waren „echte Düsseldorfer Marke". Das untere Ufer wurde flankiert von größeren quadratischen Bretterbuden, die den „Sackträgern", d. h. den Leuten, die das Aus- und Einladen der Schiffsfracht besorgten, als Wohnung dienten. Die Buden standen, um sie bei eintretendem Hochwasser schnell fortschaffen zu können, auf kleinen Rädern. Eine weitere charakteristische Zier oder Unzier bildeten die gleichfalls auf Rädern ruhenden Pferdetransportgeräte, in denen die Pferde die Schifffahrt mitmachten, wenn sie versandt wurden. Alle diese Buden, Wagen, Karren und Geräte gaben im Verein mit der Ufergestaltung und den unschönen Häuserfronten ein Milieu, das jeden großstädtischen Gepräges frei war. Auf der Mauer des Kohlentores tummelte sich die Jugend und wenn drunten in ihrem Bretterhaus die Sackträger den Ofen zu heizen begannen, gossen ihnen von oben die Radschläger Wasser in den Kamin. Dann öffnete sich unten die „Haustür", und weithin schallte es: „Ihr verflixte Bälg', maht jo, dat ihr fott kommt, sons soll öch d'r Deuwel hole!", während es von oben zurückrief: „Habu! Habu! Habu!"

Ein Stück Binnenrhein bildete der der Kunstakademie vorgelagerte Sicherheitshafen. Hier wiegte sich auf den glatten Wellen das Bootshaus des Düsseldorfer Rudervereins. An anderen schwimmenden Wohnungen wurden Nachen verliehen, und an schönen Tagen huldigte man dem Rudersport, aber nur ganz Tüchtige wagten sich auf den offenen Rheinstrom. Im Winter war der Sicherheitshafen lange Jahre das Winterquartier der Dampfer von der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschifffahrtsgesellschaft. Eng nebeneinander lagen hier die bekannten

BALANCE
Praxis für Physiotherapie
Krankengymnastik

Ganz in Ihrer Nähe.

Auf der Bilker Allee 57
eröffnen wir eine
Krankengymnastische
Praxis.

Gerlind Schiffers, Kolja Sürig
Physiotherapeuten

Lymphdrainage, Hausbesuche

Bilker Allee 57, 40219 Düsseldorf
Fon + Fax: 02 11-39 35 34

Seit 1870
BESTATTUNGEN
FERBER

Ein Trauerfall ist eine lebenswichtige Erfahrung für jeden.

Wir helfen Ihnen mit unserer Erfahrung, Zeit und Geduld.

Aachener Platz - Aachener Str. 206
40223 Düsseldorf

Stadtmitte/Bilk - Lorettostr. 58
40219 Düsseldorf

Immer erreichbar Tel. 39 26 74
Inh.: Jürgen und Ursula Rindlaub

Salonschiffe, und vom hohen Ufer hatte man den Eindruck, als ob man in eine Riesenspielzeugschachtel blickte. Jenseits, am Hofgarten, grüßte, umgeben von ehrwürdigen Baumrecken, die „schöne Aussicht", ein von Bänken geziertes, beliebtes Plätzchen. Die schöne Aussicht bildete den Übergangspunkt zur Golzheimer Insel, zu jenem Gelände von Wiesen, Sandflächen und „Sandkullen", das heute, bedeutend angeschüttet, den Rheinpark bildet. Der seiner Zeit an der Ecke der Insel- und Scheibenstraße stattfindende Kälbermarkt stand wohl in Beziehung zur Lage der nahen Schlachthalle. Diese, „de alde Schlachthall", befand sich etwa hinter dem Kunstpalast. Meist zogen von ihr unangenehme Düfte in die Nachbarschaft. Am oberen Ende ihrer Vorderfront war ein aus rotem Sandstein gemeißelter Ochsenkopf angebracht, der noch zur Zeit der Ausstellung 1902 hinter der Kantine des Ausstellungspersonals im Schutt ruhte und der dann den Journalisten Gottfried Stoffers zu dem Ausspruch, veranlasste, es sei immer schwer, einen Ochsenkopf, der einmal so hoch gekommen, wieder fortzuschaffen. Auf der Golzheimer Insel hausten die Insulaner, als welche vorwiegend Radschläger und „Sonnenbrüder" galten. Aber auch Kunstbeflissene der nahen Akademie fanden sich ein und konnten ganze Tage hindurch ausgestreckt im Grase liegen, über sich den Himmel und in sich das Bewusstsein, dass Nichtstun doch eine famose Sache sei. Ringsumher ließ die Jugend die Windvögel steigen, dafür war die Insel ideal. Zur bestimmten Zeit wurde „Kettenschlaat" gesucht und auf dem Markt verkauft. Ansonsten suchte man nach „Kaulquappen" und ähnlichem Getier. War aber an Zeitvertreib gar nichts zu finden, so wurde „an de Schlachthall noh de Schiewe geworfe". Die Treffsicherheit der Jugend zeigten die vielen Fensterscheiben. Alljährlich einmal gab es für die Golzheimer Insel ein großes Fest: wenn die Zeltstadt der Düsseldorfer Kirmes und des Schützenfestes dort stand. Und nachher, wenn die Zelte abgebrochen waren, konnte man die Düsseldorfer Jugend dort in emsiger Arbeit gewahren, jedes Grashälmchen wurde vorsichtig beiseite geschoben: man suchte nach Geldstücken, die auf den Karussells und in den Buden durch die „Ritzen geflutscht" waren. Da wurde mancher Groschen, hie und da sogar „e Märkske" gefunden. An der Insel lag auch die als Ausflugsort bekannte Wirtschaft „Zur Annebill" mit einer Einbuchtung des Rheines, wo die Leichen der Verunglückten antrieben. Im Norden schloss das Gelände mit dem Gehöft der Schnellenburg ab, das heute zu dem bekannten Lokal umgebaut ist.

Inzwischen ist durch die Umgestaltung nicht nur das Primitive und Unschöne verschwunden, sondern es ist durch die Höherlegung der Ufer auch ein wirksamer Hochwasserschutz gebildet worden. In letzter Hinsicht war es damals schlecht bestellt. Fast in jedem Jahre litt die Stadt durch die Rheinüberschwemmungen, die schon bei mäßigem Hochwasser eintraten. Man rechnete damit und hatte am Burgplatz und in der Zollstraße eiserne Pflöcke in das Pflaster geschlagen, die bei Hochwassergefahr entfernt wurden, in ihre Erdvertiefungen wurden Eisenpfähle gesetzt, die als Stützen bei dem nun erforderlichen Dammbau dienten. In kürzester Frist musste ein solcher Dammbau vollendet sein. Da arbeiteten Feuerwehr und städtische Arbeiter, verstärkt durch sonstige Kräfte, oft nachts an dem Werk. Das Gelände war dann durch Gasbeleuchtungskörper in Form von Kegeln und Kränzen erhellt, in deren Schein die Arbeiter gespensterhaft schienen. Die Dämme sollten die Flut von der Altstadt fernhalten. Doch die Bewohner der dem Rhein nahegelegenen Straßen litten durch das Grundwasser, das alle Keller füllte. An einigen Stellen musste das Wasser mit Pumpen aus den Kellern befördert werden. Das war für die Straßenjugend ein Vergnügen, wenn die lehmgelben Fluten auf die Straße und durch die Gossen strömten.

Bekanntlich hat einige Male das Hochwasser zu großen Katastrophen geführt. Besonders die Überschwemmung, die Ende November 1882 eintrat, war eine solche Katastrophe. Der Pegel verzeichnete eine Wasserhöhe von über 9 Metern. Am 27. November war ein Drittel des alten Düsseldorf mit Wasser bedeckt. Am Kohlentor reichte das Wasser bis an die Glaskuppeln der Straßenlaternen. Um wenigstens in etwa einen Verkehr zu ermöglichen, legte man durch die Straßen Bretterstiege, die auf Holzblöcken ruhten. Bolkerstraße, Flingerstraße sowie die anderen Hauptverkehrswege der Altstadt waren so ausgestattet, während im Übrigen Nachen durch die Straßen fuhren. In der Bolkerstraße ging das Wasser den Leuten noch bis fast an das Knie, gegen Entgelt trugen Gelegenheitsarbeiter die Leute durch die Flut. In die oberen Etagen wurden Lebensmittel von den Nachen durch Körbe, die an Seilen aus den Fenstern herabgelassen waren, befördert. Mariensäule und Andreaskirche standen mitten im Wasser. Durch das Bergertor rauschten die vom Wind getriebenen Wogen. Am 26. November stürzte am Burgplatz ein Neubau von Sporrer ein, das verursachte neue Panik, da man auch für die Nachbarhäuser fürchtete. In Grimlinghausen und Hamm reichte die Flut bis an die Dächer der Bauerngehöfte; die ganze Umgebung war ein riesiger Wasserspiegel. Die Wogen führten Hausrat, Gebälk und Teile von Brücken und Nachen mit sich. Die Verheerungen auf dem flachen Lande wären noch größer gewesen, wenn es nicht gelungen wäre, den Volmerswerther Damm, der außerordentlich gefährdet war, zu halten. Unter ungeheuren Anstrengungen der Anwohner und mit tatkräftiger Hilfe vieler anderer wurde er so gefestigt und durch Sandsäcke verstärkt, dass er dem Ansturm der Wellen standhielt.

Solche verhängnisvollen und schreckenreichen Rheinbilder werden sich nicht wiederholen. Durch die Uferumgestaltung, auch durch die Anlage des großen Vorflutgeländes auf der Oberkasseler Seite, ist Raum geschaffen für noch so große Fluten. Und so verbindet Düsseldorfs neues Rheinufer mit der Schönheit die Sicherheit.

Quelle: „Jan Wellem", 9/1931

Ab Januar
treffen wir uns
im neuen Vereinslokal!
Beachten Sie bitte den
Veranstaltungshinweis.

Bäckerei – Konditorei
Stefan Heinrichs
Die kleine Bäckerei mit der großen Leistung.
Frische, die man täglich schmeckt – nach alter Tradition.
Torten und Backwaren zu allen Gelegenheiten.
Friedenstraße 56 · 40219 Düsseldorf · Telefon 02 11 / 30 68 15

Knatsch Verrückter Sebastianusball
Freitag, den 17. Januar 2003

St. Sebastianus Schützenverein Düsseldorf-Bilk e.V. 1475

auf dem Gelände des Bilker Schützenplatzes im beheizten Festzelt Ulenbergstr./Ubierstr.

ES ERWARTET SIE EIN SPITZEN-PROGRAMM AUS FILM, FUNK UND FERNSEHEN

Im Internet:
www.schuetzen-bilk.de

Kostüme erwünscht

Mit Tischreservierung im Vorverkauf

Programmänderung vorbehalten

Einlaß: **19.00 Uhr**

Beginn: **20.00 Uhr**

Eintritt: **14,00 €**
incl. 16% MwSt.

Vorverkauf: BBF Reisebüro Wiatrowski, Neusserstr. 133 (an der Bilker Kirche), 40219 Düsseldorf

Schützengesellschaft Bilker Heimatfreunde

Montag, 13. Januar 2003:
Monatsversammlung im Lokal Philipp, Fürstenwall 120
Freitag, 17. Januar 2003:
Knatsch Verrückter Sebastianusball (siehe Anzeige oben)
Sonntag, 19. Januar 2003:
Titular- und Familienfest, Beginn 10.45 Uhr auf dem Schützenplatz
Montag, 20. Januar 2003:
Übungsschießen in der „Goldenen Mösch"

Isch könnt platze!

Dat Jeföhl kennt jeder von uns. Du dehst dich redlich bemühe irjentwat hinzukrieje. Du häst dinn Arbit joht jedonn. Dan kütt äwer ener un säht: Wat soll da Drieß! Hättse dat nit besser mache künne! Du bis perplex! Dat passt nit in dinne Kopp! Du häst doch alles jedonn, wat du mache kanns, sojar noch e beeske mieh ond jetz sowat!

Du könnst platze!

Du häst sonn Wut, dat du an nix mieh angeres denke kanns. Du kanns die halbe Nacht nit schloope, weil dich dat alles durch dä Liew jeht. Du wälzt dich hin und her ond die Wut wehdt immer jrößer.

Dä nächste Daach is schräcklich, du bess kapott ond kreeß kaum wat jerejelt.

Du öwerlähst, wie du demm fiese Möpp selber wat fieses donn kanns. Du denks dich die schlemmste Sache us, die du demm fiese Möpp andonn kanns.

Onmerklisch woehdse selwer zum fiese Möpp.

Nächste Nacht kippse in dat Bett, on du kanns schloppe,wie e kleen Püütche.

On schon am nächste Morje falle disch tausend johde Sache en, wie du dat heile kanns.

Du fengs nä Wäch, wie de dem angere jot wat sare on deue kanns. Ond dä es op emol och wat opjeschlosse ond deht sech wat korrijiere. Alles es lang niemieh so schlemm. On ehr fengt ne neue Wäch.

„Isch könnt platze" hät sech verwandelt in „Isch han wat Loft rusjelosse, so dat isch nit zu platze bruch".

Also beim nächste Mol, wemmer wieder am platze sind, pö a pö e beeske Loft ruslosse.

Ond von dem beske Loft künne angere ond du wieder rischtich Loft krieje.

En diese Sinn wünsch isch vell fresche Loft ond

Uere Madet joht!

Martinslampen vom Altenzentrum St. Martin

Von Monika Preuschoff

Der Einladung der Bilker Martinsfreunde folgend beteiligten sich auch die Bewohner des Caritas Altenzentrums St. Martin an der Martinslaternen-Ausstellung am 9. und 10. November 2002. Anfangs waren einige der Bewohner ziemlich skeptisch, als der Soziale Dienst ihnen den Vorschlag unterbreitete, Martinslaternen selber zu basteln und diese dann auch noch auszustellen. Schließlich hatte die Mehrheit der Bewohner das letzte Mal mit ihren Kindern gebastelt, als diese noch zur Schule gingen. Und das liegt natürlich schon etliche Jahre zurück. Doch als die erste Laterne in Gemeinschaftsarbeit fertig gestellt wurde, waren sie vom Ergebnis überrascht: Die Bewohner merkten, dass sich mit wenig Aufwand eine schöne Martinslaterne herstellen lässt. Letztlich waren alle mit Begeisterung dabei. Zuerst wurden fleißig Sterne ausgeschnitten. Danach mussten sich die Bewohner auf die Farbe des Transparentpapiers einigen, das hinter die Sterne geklebt werden sollte. Hierbei gingen die Meinungen auseinander. Einige bevorzugten einfarbige Laternen in den „klassischen" Farben rot oder gelb, anderen konnte es gar nicht bunt genug sein. Dies führte dazu, dass immer mehr Laternen gebastelt wurden – letztlich wurden es 18 Stück. Damit hatte anfangs keiner gerechnet. Und alle Bewohner waren der Ansicht, dass sich die Mühe gelohnt hatte, als sie die schönen Laternen vor sich sahen. Als sie nach der Martinslaternen-Ausstellung in der Pfarrei St. Martin auch noch erfuhren, dass sie den 2. Platz in der Kategorie „Senioren" belegt hatten, freuten sie sich sehr über das gute Ergebnis (und natürlich auch über die gewonnenen Preise!).

Das Theresienhospital, eine christliche Bastion in der Altstadt

Von Dr. Edmund Spohr

„Es gibt soviel arme Kranke und häufig sind sie noch kränker an der Seele als am Leibe. Man kann viel Gutes für sie tun, indem man die armen Kranken in der Stadt besucht und für sie sorgt."

So schrieb Schwester Emilie Schneider, die Tochter eines preußischen Beamten. Sie hat vor 150 Jahren die Leitung und Reorganisation der „Heilanstalt für weibliche Kranken im Elisabethkrankenhaus" der Cellitinnen übernommen, die damals im Karmelitessenkloster am Rhein untergebracht war.

Vier Wochen vor ihrer Ankunft, am 15. Juni 1852, hatten der spätere Kaiser Wilhelm I. und die neue Industrieelite Krupp, Stinnes und Haniel die internationale Gewerbe-Ausstellung für Rheinland und Westfalen im nahegelegenen Düsseldorfer Schloss und Ständehaus eröffnet.

Der Beginn der Tätigkeit der Töchter vom Heiligen Kreuz in Düsseldorf fiel also in eine Epoche großer staatlicher und wirtschaftlicher, aber auch sozialer und kirchlicher Umwälzungen in dem protestantisch geprägten Staat Preußen, zu dem die Rheinlande seit dem Wiener Kongress gehörten.

Das Einsetzen neuer Produktionsanlagen erforderte eine hohe Zahl von Arbeitskräften, die vom Land in die Städte strömten. 1839 kam es zu einem Verbot der Kinderarbeit. Nur 10 % der Bürger zahlten Steuer. Alle anderen lagen unterhalb der Armutsgrenze von 200 Thaler jährlich und das bei mindestens 14 Stunden täglicher Arbeitszeit.

Das rechtlich freie, aber wirtschaftlich versklavte Proletariat wuchs überproportional mit der gleichzeitigen Bevölkerungsexplosion.

In dieser Zeit vegetierten die Kranken auf fauligem Stroh in jämmerlichen Behausungen, wo Krankheiten zu Seuchen wurden, wo Verfall der Sitten und Kriminalität sich verbreiteten, wo alte Menschen und kranke Kinder oft in trostloser Verlassenheit dahinsiechten. Dagegen konnte das Bürgertum auf eigenes Pflegepersonal zu Hause zurückgreifen.

Düsseldorf war während der deutschen Revolution von 1848/49, an der sich in der Kunst- und Gartenstadt auch viele Künstler beteiligten, einer der Hauptunruheherde. Man sprach von der „Hauptstadt der Anarchie und Unordnung". 1848 wurde der Künstlerverein Malkasten als Treffpunkt der revoltierenden Künstler gegründet.

Die Kranken- und Armenpflege konnte nur auf wenig staatliche Hilfe bauen. Der Preußische Staat, der mit der Mischehenregelung und der Besetzung wichtiger Verwaltungsstellen durch protestantische Beamte seine Machtstellung ausbaute, zeigte zunächst wenig Interesse an der Förderung katholischer Einrichtungen.

In Kaiserswerth hatte Pastor Theodor Fliedner durch die Gefangenenseelsorge Zugang zur Not des Proletariats des beginnenden Industriezeitalters gefunden. Wie sich die katholische Kirche um eine neue Caritas bemühte, entdeckte Fliedner die schon im neuen Testament beschriebene Diakonie (Römer 16.1).

Die Größe seines Erfolgs beruhte auf der Einsicht, das soziale Massenelend der Unterschichte und die Funktionsleere unverheirateter Frauen des Bürgertums durch die Krankenpflege miteinander zu verknüpfen. Kurz bevor Schwester Emilie nach Düsseldorf kam, konnte Florence Nightingale die erfolgreiche Arbeit in Kaiserswerth kennen lernen und im Krimkrieg für ihre Arbeit nutzen.

Anton Flosculus Binterim, der katholische Pfarrer von Bilk, hatte sich zu Stärkung des katholischen Lebens um die Ansiedlung neuer Orden in Düsseldorf bemüht, die Anfang des Jahrhunderts anstelle der alten, reformbedürftigen Pflegekongregationen entstanden.

Zu diesen jungen Gemeinschaften, die sich bei strenger Regel um die Nächstenliebe bemühten und aus bescheidenen Anfängen die Grundlagen des Krankenhauswesens entwickelten, gehören auch die Töchter vom Heiligen Kreuz.

In Lüttich, im Zentrum junger Industrie, wo die Not des Proletariats besonders groß war, hatte 1833 Maria Theresia Haze mit 4 Schwestern die Arbeit der Töchter vom Heiligen Kreuz aufgenommen.

Neben der aufblühenden Leistung der Kaiserswerther Diakonissen lieferte der Niedergang der katholischen Cellitinnen in Düsseldorf ein armseliges Bild. Um einer befürchteten Übergabe des Karmelitessenklosters durch Preußen an die Diakonissen zuvorzukommen, verhandelten der Pfarrer Grünmeyer von St. Andreas und Dechant Joesten von St. Lambertus mit den Töchtern vom Heiligen Kreuz in Aspel, zur Unterstützung und Entlastung der Cellitinnen eine Niederlassung in Düsseldorf zu gründen.

Die Arbeit der Kreuzschwestern fand die Bewunderung und Verehrung in der Düsseldorfer Bürgerschaft. Für sie ist das Hospital ein Ort des Vertrauens und der Hilfe geworden, zu dem Schwester Emilie den Grundstein gelegt hat.

Bei einer staatlichen Inspektion mehrerer Krankenhäuser stellte 1855 ein hoher preußischer Beamter fest, dass das Krankenhaus der Töchter vom Heiligen Kreuz „das am besten geführteste" gewesen sei.

Die Bevölkerungsexplosion in Düsseldorf hatte neue Überlegungen zur Lösung der Krankenhausprobleme zur Folge. Diese wurden von der Stadt durch den Beschluss zum Bau des Evangelischen Krankenhau-

Theo Schröder
Gesellschaft für Dach-, Wand- und Abdichtungstechnik mbH
Bedachung · Bauklempnerei
Blitzschutz-Anlagen
Fassadenbau · Isolierungen

40217 Düsseldorf · Elisabethstraße 105-107 · Tel. 33 44 44/45
Telefax (02 11) 31 86 95

APOTHEKE ST. MARTIN
Franz-Josef Cüppers
Lorettostraße 19 · 40219 Düsseldorf
Telefon 0211/393152 · Telefax 0211/3983189
Kennen sie schon unsere Internetadresse?
www.apotheke-st-martin.de
– Bluttest –
Cholesterin · Zucker · Triglyceride · Harnsäure · Leber
Montag–Freitag: 8.30–18.30 Uhr durchgehend · Samstag: 8.30–13 Uhr

ses am Fürstenwall und des katholischen Marienkrankenhauses am Stockkamp gelöst.

Das Hospital am Rhein aber blieb bei den Düsseldorfer Bürgern das beliebteste, so dass kein Versuch unterlassen wurde, die Nachbargrundstücke für eine Erweiterung zu erwerben.

Als 1900 Pläne bekannt wurden, das Kloster der Kreuzschwestern in das ehemalige Kreuzherrenkloster zu verlegen, wehrte sich die Bürgerschaft der Altstadt gegen die Aufgabe der Liegenschaften am Rhein. Sie wollten nicht auf ihr gewohntes Krankenhaus, die „Heilanstalt im Elisabethkrankenhaus" verzichten. Nach dreijähriger Bauzeit konnte der nach den Plänen des Architekten Pickel errichtete Neubau in der Altestadt unter dem bis heute erhaltenen Namen „Theresienhospital" eingeweiht werden.

Der Name Theresienhospital ist eine Erinnerung an die Heilige Theresia von Avila, die Initiatorin des Karmeliterordens. Der Name soll auch an Mutter Therese von Haze, die Gründerin des Ordens der Kreuzschwestern und die Freiin Therese von Buschhausen erinnern, die ihr ganzes Vermögen für die Einrichtung des ersten Krankenhauses 1831 gestiftet hatte.

Viele bekannte Düsseldorfer Persönlichkeiten sind im Theresienhospital geboren und fühlen sich dem Hause und den Schwestern sehr verbunden.

Die Düsseldorfer Bürgerschaft, die durch die Außenrestaurierung der Karmelitessenkapelle zum Denkmalschutzjahr 1976 ihre Verbundenheit zu den Töchtern vom Heiligen Kreuz gezeigt hatte, sah in der Wirkungsstätte von Schwester Emilie Schneider eine Bastion in der immer mehr sich zu einem Vergnügungsviertel entwickelnden Altstadt.

Mit dem Verkauf des Theresienhospitals wäre die Weiterentwicklung der Altstadt zu einem Düsseldorfer St. Pauli nicht mehr einzudämmen gewesen. In einem öffentlichen Aufruf verantwortungsbewusster Bürger hieß es 1978: „Hier muss jeder mit seiner Möglichkeit daran mitwirken, dem Träger eine sichere Grundlage zu schaffen, das Theresienhospital mit neuem Leben zu erfüllen. Hier geht es nicht nur um gute Nachbarschaftspflege, sondern auch um die Erhaltung denkmalpflegerischer Substanz und die Erhaltung der Struktur und Baukultur der nördlichen Altstadt".

Der Wandel der Altstadt von einem bürgerlichen Wohn- zu einem Vergnügungsviertel, in dem für Bewohner und Privatgeschäfte kein Platz mehr war, sollte an der Ratinger Straße eine Grenze gesetzt werden. Die gemeinsamen Bemühungen hatten Erfolg. Durch einen Neuordnungsplan wurde die Struktur der nördlichen Altstadt festgeschrieben.

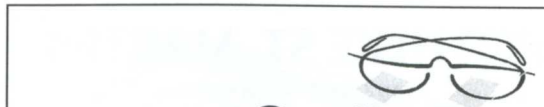
Das Generalat der Töchter vom Heiligen Kreuz in Lüttich und die Deutsche Ordensprovinz in Aspel entschieden sich für die Einrichtung eines Altenkrankenheimes mit 113 Betten. Getreu ihrem Ordensideal boten die Schwestern in diesem Pilotprojekt des Landes NRW pflegebedürftigen alten Menschen eine wohnliche wohltuende Atmosphäre an einem Ort, der seit der Stadtgründung 1288 als Standort des ersten Rathauses das Herz der Stadt ist.

Die Tieflegung der Rheinuferstraße brachte auch dem von dem angewachsenen Verkehr stark belasteten Altenkrankenheim Theresienhospital eine neue Chance. Durch die Anlage der Promenade lag das Hospital nicht mehr an einer der am meisten befahrenen Verkehrsachsen Düsseldorfs. Das Städtebauministerium sah in dem Dreiklang von Karmelitessenkapelle, St. Lambertus und Schlossturm auch ein bedeutendes städtebauliches Element, eine wichtige Voraussetzung zur Gewährung von Städtebauförderungsmitteln für die innere Restaurierung der historischen Kapelle. Mit den Gewölbefresken und mit der neuen Verehrungsstätte für Schwester Emilie Schneider ist die Kapelle ein Anziehungspunkt für Besucher der Rheinpromenade geworden.

Die Identifikation auch vieler hier nicht geborener Düsseldorfer aus allen Schichten und Konfessionen mit ihrem Theresienhospital, mit der Karmelitessenkapelle, hat die Ordensprovinz ermutigt, auch ihre Verwaltung nach hier zu verlagern. Zusammen mit dem für die Altstadtseelsorge wichtigen Pastoralzentrum des Erzbistums sind somit Zeichen zur Bewahrung der Altstadtstruktur gesetzt.

Die Schwestern sind mit ihrer Entscheidung, das Altenkrankenheim durch eine grundlegende Modernisierung und Anpassung an die heutigen Anforderungen aufzuwerten, nicht nur einer wirtschaftlichen Notwendigkeit nachgekommen. Mit der Stärkung dieser christlichen Bastion in der Altstadt erfüllen sie auch das Bibelwort „Suchet der Stadt Bestes".

Der große Zuspruch, den dieses Jubiläum heute gefunden hat und die Bemühungen des Fördervereins, das Theresienhospital „ins rechte Licht" zu rücken, soll bald durch eine Anstrahlung der Bauten sichtbar gemacht werden. Da die Schwestern ihre Werke der Barmherzigkeit in Bescheidenheit und Zurückhaltung ausüben, ist es Aufgabe der Bürger, diesen Freundschaftsdienst, die Gebäude ins rechte Licht zu rücken, wahrzunehmen. Wenn die angestrahlten Kreuze der Karmelitessenkapelle und der Lambertuskirche bald die Altstadt überstrahlen, dann ist für das Theresienhospital und damit für die gesamte Altstadt ein Zeichen der Hoffnung gesetzt : In cruce salus



Optik-Design
KARSTEN ROKITTA
Staatlich geprüfter Augenoptiker
und Augenoptikermeister
Lorettostraße 27 · 40219 Düsseldorf · Tel./Fax: 02 11 / 39 23 33

● Tresorstudio ● Schließanlagen
● Sicherheitstechnik ● Schlüsseldienst

Fragen Sie uns, wir beraten Sie gerne.

CONCORDIA Sicherheit

Konkordiastraße 109–111 · Ecke Bilker Allee
Telefon 9 17 99 60 · Fax 9 17 99 62
www.concordia-sicherheit.de

Leeve Onkel Jupp

Du häss doch secher im Fernsehen jekickt, als dä Thomas Jottschalk mit demm „Wetten dass..." in Düsseldorf woh. Dann hässte och jehöht, datt dä son janz vorrückte sojenannte Stadtwette jehatt hätt. Schon darelang vörher stunge die Ziedunge jede Dach voll, datt watt op unsere schöne KÖ passiere sollte. Äwer kinner hätt watt jenaues jewusst. Nur datt die janze KÖ doför abgesperrt wähde moss. Un so woh datt och. Schon Nommidachs öm 4 Uhr konnsse nit met emm Auto över de KÖ fahre. Do hansse en janz jroße Leinwand opjestellt, domet die Lütt watt för zo kicke hant, watt in dem Saal in de Rheinhall so alles afjeht. Datt hant se uns all im Fernsenn jezeicht. Wir wore nämlich nit op de KÖ, weil de Papp jesaat hätt, mer könnte datt zu Hus am Fernsenn vell besser kicke un eh könnt sech dobei och noch eh lecker Altbier drenke. Jetz wore mer natürlich janz jespannt, watt denn nu för en Wett op de KÖ kumme sollten. Du weß datt jo och, datt se för uns Altstadt emmer sare , datt wör de längste Thek von de janze Welt. So, do hätt de Jottschalk met uns Düsseldorfer wedde wolle, mer wöre nit in der Lare, die längste Thek op de KÖ obzebaue. Mer sollde all ne Desch metbrenge un op de Kö en lange Thek domet baue. Freibier von de Brauereie solld et och dobei jäve. Wie de Papp datt von dem Freibier jehööt hätt, es de sofott opjesprunge, hätt de Wonnzemmerdesch freiwillisch afjerömt un wollt met dem Desch no de KÖ renne. Do hättse äwer mo uns Mamm höre mösse. Du voröckte Käl, hättse jesaat, du kanns doch nit met unsere beste Desch dörch de Jejend renne un datt jode Stöck met Bier beschlabbere losse. Außerdem kresse de alleen sowieso nit de Trepp erunger un överhaupt, Bier kannse och zu Hus drenke. Äwer de Papp hätt jemennt, eh könnt doch die Düsseldorfer nit emm Stech lohte, datt die vielleicht die Wett noch voliere döhte, nur weil eh zo fuul wör do hin zo jonn un do wollt häh nit dran entschuld sinn.

Nur die Mamm hätt Recht jehatt. De Papp hätt de Desch överhaupt nit hoch jekritt. Äwer uns Mamm es jo en joode Mamm, so richtisch Düsseldorfer Weit. Die es met dem Papp in der Keller jejange un do hannße dann zesamme sech de alde Köchedesch jeschnappt un senn domet no de Kö jerannt. Jetz mosse disch vörstelle wie datt ussoh, wie die zwei met dem Desch, von de Altstadt bes no de KÖ jeloope send. De Papp jing föhre un weil de Mamm henge emmer usem Tritt jekomme es, hätt de Papp emmer so Deschbeen en de Hacke jekritt un es emol soja fast op et Jesecht jefalle. Do kanns disch jo denke, watt de Papp jeflucht hätt. Dä hätt misch och us jeschängt, weil isch dor Mamm nit jeholfe hann. Äwer datt jing doch janit, denn et wore doch Himmel un Mensche ongerwäs un all worense so wat wie ne Desch am schleppe, öm domet no de KÖ zo renne. Dä Papp konnt och janit so schnell un de hätt och janz fies an zo japse anjefange un konnt bald nimmie. Äwer isch jlöv, datt wo och eh beske Fiolescheverei, denn jenau förem Schlössel konnte janit mie un mossten sech esch no schnell eh Bierke drenke. Dann hätte sech do Schwitz afjeputzt un die Zwei un isch senn wiederjetrocke. Op de KÖ wor et voll wie Rosemondaach un all hannße ne Desch dobei jehatt. Isch broch disch jo nit zo sare, Onkel Jupp, datt mer die Wett jewonne hant. Äwer datt schönste es, datt de Jottschalk jetzt als Nikolaus ne Besök em Freudenhaus mache moss. Isch weß zwar nit jenau, watt datt ess, äwer de Papp un de Mamm hant sech kapottjelacht, wie se datt jehööt hant. Datt mer de joode Desch nit metjenomme hant, datt wo janz jood, denn beim Bierdrenke senn doch eh paah Jläser ömjekippt un de Papp hätt öm Röckwäsch doch janz schön jeschwankt. Dobei es he met de Desch eh paamol för de Wank jerannt. Datt hätt de alde Desch nit so rischtisch vodrare, denn bes mer zo Hus wore, senn zwei Been afjebroche un die Schublad hammer och volore. Äwer sons is nix passiert un mer senn all noch am Läve.

Dä Papp hätt zwar ne dicke Kopp jehatt, äwer eh hätt lauthals jesonge, mer sinn de Schämpiongs un es zofrede un jlöcklich in et Bett jefalle. De Desch hammer nu endlich in do Sperrmüll jebracht. Domet wo nu de Mamm widder zofrede.

So datt wor et widder. Bestell do Tante Finche ne schöne Jroß un disch jrößt

dinne leeve Juppemann.

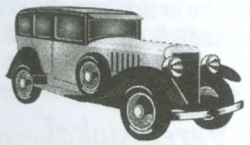
MALEREI ANSTRICH BODEN

BORRENKOTT+MERBECKS

Norbert Borrenkott + Wilfried Merbecks GbR
Wissmannstrasse 18 · 40219 Düsseldorf

Telefon 02 11 39 30 11
Telefax 02 11 39 83 624

KARL WEISHEIM & SOHN
AUTO-REPARATUREN ALLER ART · INSPEKTIONEN



- Beseitigung von Unfallschäden
- TÜV + AU im Hause
- Bremsenprüfstand
- Einbau von Autoglasscheiben, Anlasser, Lichtmaschinen, Batterien, Radio

40217 DÜSSELDORF · Kronenstraße 57
Telefon + Fax (02 11) 31 51 51 · Privat: Neuss (0 21 31) 46 49 82
Mobil: (0172) 9 34 90 98

Bilker Telegramm

Tipps zur Vermeidung von Taschen- und Trickdiebstählen

Die Polizeiinspektion Südwest weist ganz besonders in der heißen Phase der Karnevalszeit auf Taschendiebe hin, nicht jedes Anrempeln im Gedränge geschieht rein zufällig!

Geld, Wertsachen und Wohnungsschlüssel sollten deshalb dicht am Körper in verschlossenen Innentaschen getragen werden.

Ihr Fahrzeug ist kein Tresor! Darum keine Gegenstände im Auto deponieren.

Beobachten Sie etwas Auffälliges, dann rufen Sie die Polizei an, und informieren Sie die Beamten **Tel. 870 - 9512.** Wurden Sie gerade Opfer eines Überfalls, dann wählen Sie die **Notrufnummer 110**, denn der Täter könnte sich weiterhin am Tatort aufhalten.

Andere Vorkommnisse, wie seit längerem defekte Straßenlaternen oder ähnliches melden Sie bitte dem Ordnungs- und Sicherheitsdienst der Stadt (OSD) **Tel. 899-4000.** Die Mitarbeiter werden sich dann umgehend um diese Angelegenheit kümmern.

Renovierung in St. Antonius

Die St. Antonius-Kirche bleibt zwischen dem 7. Januar und dem 28. Februar 2003 geschlossen wegen der abschließenden Umbau- und Renovierungsarbeiten.

Die Gottesdienste finden während dieser Zeit in der St. Peters-Kirche sowie teilweise im Pfarrheim von St. Antonius statt.

Verleihung der Leo-Statz-Plakette an Peter König

Von Erich Pliszka

In einem würdigen Rahmen konnte die Gesellschaft Düsseldorfer Funken-Artillerie Rot-Wiss am 22. November 2002 die Verleihung der Leo-Statz-Plakette im Rheingold-Saal der Rheinterrassen Düsseldorf vornehmen. Zahlreiche Vertreter des Düsseldorfer Brauchtums, ganz besonders natürlich die Karnevalisten, und unser Oberbürgermeister konnte die Gesellschaft Funken-Artillerie begrüßen.

Für besondere Verdienste im heimatlichen Brauchtum erhielt als 44. Plakettenträger Peter König jun. diese Auszeichnung.

In seiner Laudatio hob der 42. Plakettenträger, Rudi Höhe, die vielen Aktivitäten von Peter König hervor.

Nicht nur im Brauchtum zeigt Peter König Engagement, sondern auch in vielen sozialen Bereichen ist der Besitzer der Füchschen-Brauerei aktiv.

Ein musikalisches Rahmenprogramm, das mit dem Einzug der Prinzengarde einen Höhepunkt erreichte, rundete die ganze Veranstaltung ab.

Ich gratulierte Herrn König ebenfalls und wies darauf hin, dass die Bilker Heimatfreunde Leo Statz' Nachlass verwalten, den die Familie dem Verein zur Aufbewahrung überlassen hat. Ich verband meine Gratulation mit einer Einladung in unser Archiv, um die umfangreichste Sammlung, die es von Leo Statz gibt, zu besichtigen, die Peter König selbstverständlich gerne annahm.

Ab Januar treffen wir uns im neuen Vereinslokal.
Beachten Sie bitte den Veranstaltungshinweis.

Zum Tode von Dr. Carl Vossen

Der mit vielen Auszeichnungen geehrte Düsseldorfer Autor Dr. phil. Carl Vossen ist tot. Er starb am 18. November.

Vossen wurde 1915 in Düsseldorf geboren. Nach Abitur und kurzem juristischem Studium absolvierte er eine kaufmännische Lehre. Danach folgten Kriegsdienst und Gefangenschaft. Von 1945 bis 1950 studierte er an den Universitäten McGill, Montreal und Bonn Englisch, Latein und Geographie. Von 1953 bis 1977 war er als Gymnasiallehrer am Schloss-Gymnasium Benrath tätig. Seine kultur- und sprachhistorischen Veröffentlichungen (viele mit Bezug zu Düsseldorf) erreichten eine Gesamtauflage von 130.000 Exemplaren.

Sein wohl wichtigstes Werk trägt den Titel „Mutter Latein und ihre Töchter. Europas Sprachen und ihre Herkunft". Es erlebte nicht weniger als 14 Auflagen. Das ebenso informative wie unterhaltsame Buch zeigt, dass Latein keine „tote" Sprache ist, sondern im Gegenteil von universeller Bedeutung, nicht zuletzt als Schlüssel zu einem globalen Wortschatz. Vossen schildert die Entwicklung der lateinischen Sprache und beleuchtet ihre Verwandtschaft mit anderen bedeutenden Weltsprachen anhand oft humorvoller Beispiele, die die Lektüre zu einem echten Lesevergnügen werden lassen. Düsseldorf 1999, Stern-Verlag.

Weitere Veröffentlichungen:

Sankt Martin
Sein Leben und Fortwirken in Gesinnung, Brauchtum und Kunst. Bildband, Düsseldorf 1986, Stern-Verlag.

Anna Maria – Die Letzte Medici, Kurfürstin zu Düsseldorf
Düsseldorf 1987, Stern-Verlag.

Sie siegte nicht nur bei Orléans
Die heilige Johanna, wie sie wirklich war.
Düsseldorf 1989, Stern-Verlag.

Florence Nightingale. Geliebtes Kaiserswerth
Düsseldorf 1986, Stern-Verlag

1915-1980. Fahrtenbuch eines Optimisten
Düsseldorf 1980, Stern-Verlag.

Schloss Jägerhof erzählt
Düsseldorf 1990. Vergriffen.

Die umworbene Halbinsel
Düsseldorf 1997.

Hort der schönen Künste
Bildband. Düsseldorf 1997.

SEIT 1929 Paul Wolf GmbH
GARTENBAU UND FRIEDHOFSGÄRTNEREI
GRABANLAGEN – GRABPFLEGE –
DAUERGRABPFLEGE –
BLUMEN – KRÄNZE – DEKORATIONEN
40223 Düsseldorf · IM DAHLACKER 39 a und
BLUMENHALLE am Südfriedhof – Haupteingang –
Telefon 0211/330793 · Fax 0211/334405
Überprüfter Fachbetrieb Friedhofsgärtnerei

Neues von Gestern

1808 (195 Jahre), Napoleon übernimmt die Regierung des Großherzogtums selbst, Staatsminister wird Beugnot. Der Stadtdirektor erhält den Titel "Maire".

1923 - 1925 (80 Jahre), Das Rheinstadion wird gebaut.

5. Januar 1893 (110 Jahre), Eröffnung der Justizvollzugsanstalt "Ulmer Höh".

17. Januar 1853 (150 Jahre), Eröffnung der Eisenbahnstrecke Düsseldorf - Oberkassel - Aachen.

20. Januar 1893 (110 Jahre), In Höhe der Neustadt wird über der Eisdecke des Rheins ein Übergang hergestellt.

1953

20. Januar, Der Neubau für das pathologische, hygienische und pharmakologische Institut der Medizinischen Akademie Düsseldorfs wird seiner Bestimmung übergeben.

1963

5. Januar, Einzug in die neuen Schulgebäude für das Clara-Schumann-Gymnasium (Tersteegenstraße) und für das Helene-Lange-Gymnasium (Brinkmannstraße).

1973

1. Januar, Die Städtischen Krankenanstalten Moorenstraße werden vom Land Nordrhein-Westfalen als "Klinische Anstalten der Universität Düsseldorf" übernommen.

1993

15. Januar, Der Maschinenhersteller Benz-Hilgers, eine Rheinmetall-Tochterfirma, gibt seinen Standort in Düsseldorf auf.

30. Januar, Am 60. Jahrestag der Machtergreifung Hitlers kommen ca. 120 000 Menschen zum "Lichterfest des Friedens und der Menschlichkeit" auf die Königsallee, um gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsradikalismus zu demonstrieren.

(Quelle: Stadtarchiv Düsseldorf)

Klaus Kinski: Ich bin so wie ich bin

Ausstellung im Theatermuseum widmet sich Kinskis Bühnenschaffen

75 Jahre nach seiner Geburt als Klaus Nakszynski im heute polnischen Zoppot und zehn Jahre nach seinem Tod in Kalifornien ist das Interesse an der widersprüchlichen Person Klaus Kinskis wieder erwacht. Seine Filmkarriere ist dabei ohne seine Erfahrungen als Theaterschauspieler nicht denkbar. Zum ersten Mal lenkt eine Ausstellung die Aufmerksamkeit auf das bisher nahezu unbeachtete Bühnenschaffen Kinskis. Vom 23. November bis 2. Februar zeigt das Theatermuseum Düsseldorf, Jägerhofstraße 1: „Klaus Kinski: Ich bin so wie ich bin".

Erste schauspielerische Erfahrungen sammelte Klaus Kinski im Lagertheater in englischer Kriegsgefangenschaft, wo er meist Frauenrollen übernahm. Nach dem Krieg bis Anfang der sechziger Jahre spielte er an Bühnen in Berlin, München und Wien. Wolfgang Langhoff, Gustaf Gründgens, Boleslaw Barlog waren die ersten, die sein Talent erkannten und ihn an ihre Häuser oder an ihre Arbeit zu binden versuchten. Doch widerstrebte es ihm, sich einem Ensemble anzupassen.

Als „Compagnie Kinski" etablierte er sich bald als Rezitator. Mit seinen Vorträgen klassischer Texte, etwa den Balladen François Villons oder berühmter Dramenmonologe, gelang es ihm, ein meist jugendliches Publikum zu begeistern. Seinen Abschied von der Sprechbühne vollzog er 1971 in der Düsseldorfer Philipshalle, um sich anschließend nur noch dem Film zu widmen.

Die von Peter Reichelt und Ina Brockmann konzipierte Ausstellung mit ihrem Begleitbuch lenkt auch den Blick auf den Menschen Klaus Kinski, der in einer Zeit der gesellschaftlichen Erstarrtheit mit seinen Kapricen, seiner Launenhaftigkeit, seinen Publikumsbeschimpfungen, seinen erotomanen Obsessionen, seiner wirkungsvoll inszenierten Randale längst vor den 68ern seine Fans wie seine Kritiker geschockt und polarisiert hat. Demgegenüber steht seine berufliche Besessenheit, sein Drang zur Perfektion, die ihn für Kollegen und Theaterregisseure unberechenbar und anstrengend machte.

Die Ausstellung präsentiert über 300 Exponate, unter anderem Fotografien, Plakate, Autographen, Schallplattencover, Magazine, Bücher, Tonbeispiele und Fernsehausschnitte. Das Begleitbuch ist für 25 Euro (broschiert) beziehungsweise 43 Euro (Hardcover) an der Museumskasse erhältlich. Sechs verschiedene Postkartenmotive und zwei CD's werden ebenfalls angeboten.

(pld)

RAL-Gütezeichen
TROCAL-Kunststoff Fensterprofile
FENSTERBAU • INNENAUSBAU
SCHREINEREI
CARL STÜRMANN GmbH
40221 Düsseldorf Fringsstr. 7
02 11 30 80 39 · Fax 02 11 30 79 01
Fachverband Holz – Kunststoff Handwerk
TROCAL® FENSTER & TÜREN
Fenster / Haustüren aus Holz und Aluminium
TROCAL-Kunststoff-Fenster und Haustüren
Schiebefenster (vertikal) Holz und Kunststoff
Innenausbau - Schreinerarbeiten

75 Jahre Lutherkirchengemeinde Düsseldorf

Von Dr. Rudolf Mohr

Im Jahre 1927, als das Lutherhaus in der Kopernikusstraße eingeweiht wurde, von wo ab die Gemeinde ihre Eigenständigkeit zählt, gehörten die Evangelischen in Düsseldorf organisatorisch alle noch zu einer einzigen Gemeinde. Dieses riesige Gebilde hatte über 100 000 Gemeindemitglieder und 22 Pfarrstellen. Es war in verschiedene sog. Parochien unterteilt. Die Lutherparochie umfasste 10 000 Gemeindemitglieder, verfügte aber über kein eigenes Leitungsgremium (Presbyterium), sondern nur über eine „Kirchenkommission". Die Gemeinde aber war für eine Großstadt außerordentlich kirchlich. Der Gottesdienstbesuch war gut. Daneben gab es den Kindergottesdienst und eine gut besuchte Bibelstunde sowie eine Reihe von Vereinen, die alle sehr kirchlich eingestellt waren, und zahlreiche freiwillige Helferinnen und Helfer, die zusammen mit den Pfarrern in der Gemeinde tätig waren.

Es wirkten dort die Pfarrer Elbrechtz und Langenohl. 1933 kam Dr. Lic. Joachim Beckmann dazu, der sofort eine theologisch führende Rolle in der Auseinandersetzung zwischen den Deutschen Christen und der sich bildenden Bekennenden Kirche spielte.

Um die zunächst grundsätzlich andere Situation in der katholischen Kirche zu erwähnen: Hitler hatte bereits am 20.7.33 ein Konkordat (völkerrechtliche Übereinkunft) mit der kath. Kirche geschlossen, das ihm den unschätzbaren Vorteil der rückhaltlosen Anerkennung des neuen Regimes durch den Vatikan brachte, ferner die Widerlegung des Verdachts, der Nationalsozialismus sei unchristlich und kirchenfeindlich, außerdem die Vernichtung des christlichen Gewerkschaftswesens und der Zentrumspartei.

Für den Protestantismus vor und nach 1918 ist bezeichnend, dass er fest verbunden war mit dem Patriotismus. Der Verlust des landesherrlichen Kirchenregiments sowie die Kirchenfeindlichkeit des neuen Staates, besonders in den Plänen des preußischen Kultusministers Adolf Hoffmann, führte zu einer Republikverdrossenheit der Christen, stärker aber noch der (evangelischen) Theologen, die aber auch eine Abwendung von der liberalen Theologie vollzogen und eine Begeisterung für die Dialektische Theologie zeigten, wie sie nach dem Ersten Weltkrieg vor allem von Karl Barth vertreten wurde.

Die liberale Theologie will ihrem Namen nach Freiheit, die Freiheit des Individuums von kirchlicher Bevormundung und die Freiheit der Forschung. Diese theologische Strömung hat das Programm, Glaube, Wissenschaft und moderne weltliche Existenz in Einklang zu bringen. Christus genoss dabei höchste Wertschätzung, er war Idee und Symbol vollendeten Menschentums, was die Gefahr in sich schloss, ihn in der bürgerlichen Welt des 19. Jahrhunderts zu vereinnahmen.

Die Dialektische Theologie geht von gegensätzlichen Begriffen aus, von Gott und Mensch. Ihre Unvereinbarkeit und ihr Gegensatz wurden vor allem bei der Aufgabe der Predigt empfunden, die sich als unmöglich erweist, weil der Mensch als Mensch von Gott nicht sprechen kann. Barth betont nun stark die Umkehrung: Gott spricht zu uns, er offenbart sich in Jesus Christus.

Mit dem Sieg des Nationalsozialismus 1933 kam die „Glaubensbewegung Deutsche Christen" zum Zuge. Ihr galt der Nationalsozialismus mit seinen angeblichen Werten von Rasse, auch einer Rassenseele, Blut und Boden und Ehre, was ein Gegenbegriff zu Sündhaftigkeit, Buße und Notwendigkeit zur Erlösung darstellte, als eine oberste Norm, der auch in der Kirche unbedingte Geltung verschafft werden sollte.

Alles Undeutsche sollte aus dem Gottesdienst und Bekenntnis verschwinden, das bedeutete: das Alte Testament generell, einschließlich vieler Vokabeln und Formeln wie Halleluja und Amen, die auch in vielen Kirchenliedern vorkamen. Außerdem sollte die Verkündigung von aller orientalischen Entstellung gereinigt werden. Darunter war vor allem die Theologie des Apostels Paulus zu verstehen. Jesus als Heldengestalt sollte zur Grundlage eines artgemäßen Christentums werden. Wirklicher Gottesdienst sollte der Dienst an den Volksgenossen sein.

Wenn auch die Deutschen Christen durch die Unterstützung des Staates bei den Kirchenwahlen am 23. Juli 1933 mühelos fast alle kirchlichen Ämter besetzen konnten, so begann doch sofort ein theologischer Kampf gegen sie und ihr Kirchenregiment. Pfarrer Dr. Beckmann gehörte von Anfang an zu den Wortführern der Gegner und den Organisatoren einer Gegenbewegung, der Bekennenden Kirche. Daran erinnert heute eine Inschrift, die an Beckmanns ehemaligem Pfarrhaus in der Kopernikusstraße 9c angebracht ist:

IN DIESEM HAUSE WURDE IM JULI 1933 UNTER DEM VORSITZ VON D. DR. JOACHIM BECKMANN DIE FÜR DIE BEKENNENDE KIRCHE WICHTIGE RHEINISCHE PFARRERBRUDERSCHAFT GEGRÜNDET: PROF. J. BECKMANN «18. 07. 1901 - 18.1.1987» WAR VON 1933 BIS 1948 PFARRER DER LUTHERKIRCHENGEMEINDE UND VON 1958 bis 1971 PRÄSES DER EV. KIRCHE IM RHEINLAND.

Das nicht einmal vollständige Verzeichnis der Schriften Beckmanns umfasst 13 Seiten, womit sein beträchtlicher Einfluss in der theologischen Lehre und in der Kirchenleitung wenigstens angedeutet ist.

Von einem anderen Pfarrer der Lutherkirchengemeinde, Walter Hechtenberg (1907 in Düsseldorf geboren, seit 1952 - 1975 Pfr. in dieser Gemeinde, 1964-71 Superinten-

– 1891 –

Pelikan-Apotheke

Dr. Dorothee Knell · Düsseldorf

Martinstraße 4

40223 Düsseldorf

Telefon 02 11 - 39 14 14

Telefax 02 11 - 39 14 04

dr.knell@pelikanapotheke.com

Blumenhaus Fortuna

Inh. Angelika Strohmeyer und Peter Schwister

Steht den Bilkern weiterhin zur Verfügung

Alles rund um die **BLUME**

Balkonbepflanzung, Gestecke, Kränze usw. · Hausanlieferung möglich

Germaniastraße 2 · Telefon 02 11/39 37 57 · Fax 02 11/39 37 57

dent in Düsseldorf-Süd, seit 1975 im Ruhestand, verstorben 1986) gibt es eine Schrift mit vielen interessanten Einzelheiten über die NS-Zeit aufgrund seiner Erfahrungen 1934-52 im Saarland, in den Gemeinden Güdingen-Bübingen: „Christus-Hymnus oder Hitler-Mythos". Der Titel kam so zustande, dass seit dem Jahre 1936 der Christus-Hymnus aus dem zweiten Kapitel des Philipperbriefes (5-11) in Kunstschrift und raumbeherrschendem Ausmaß (3x2m) um ein großes Kreuz an der Turmwand im Inneren der ev. Kirche in Güdingen stand. Bei dem Hitler-Mythos muss natürlich jemand, der die Zeit des Dritten Reiches erlebt hat, an Rosenbergs Buch denken „Der Mythus des 20. Jahrhunderts."

Der Dipl. Ing. Rosenberg, (geb. 1893, seit 1934 Beauftragter des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, seit 1941 Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, 1946 hingerichtet) hatte in dem genannten Konglomerat von Halbwahrheiten Sätze geschrieben, die alle gutgläubigen Christen vor einem Missverständnis des 24. Punktes im Parteiprogramm der NSDAP von 1920 hätten warnen können, wo es hieß: „Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums." Rosenbergs indirekter Kommentar: „Wir erkennen heute, dass die zentralen Höchstwerte der römischen und der protestantischen Kirche als negatives Christentum unserer Seele nicht entsprechen, dass sie den organischen Kräften der nordischrassisch bestimmten Völker im Wege stehen, ihnen Platz zu machen haben, sich neu im Sinne eines germanischen Christentums umwerten lassen müssen. Das ist der Sinn des heutigen religiösen Suchens."

Das klingt doch wie die offizielle Absichtserklärung einer Entchristlichung des deutschen Volkes. Die Bekennende Kirche hat diese Gefahr erkannt. Die Bekenntnissynode der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union beschloss am 5. März 1935 ein Wort an die Gemeinden, dessen erster Satz lautete: "Wir sehen unser Volk von einer tödlichen Gefahr bedroht. Die Gefahr besteht in einer neuen Religion." Es ist bezeichnend, dass viele Männer an den Schaltstellen der Macht im Dritten Reich Mitglieder des "Germanen-Ordens" oder des "Thule-Ordens" waren. Schon in der Romantik gab es eine mythenbildende Begeisterung für das Germanentum, die in der Zeit nach den napoleonischen Kriegen das schwer geschädigte oder gerade erst entstehende Nationalbewusstsein stärken musste.

Pfarrer Hechtenberg ist in Dickenschied beerdigt, wo auch Paul Schneider seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Dort war ein Schwiegersohn Hechtenbergs Pfarrer. Diese persönliche Beziehung ist auch der Grund dafür, dass das 1968 eingeweihte Paul-Schneider-Haus den Namen des evangelischen Pfarrers trägt, der am 18. Juli 1939 im Konzentrationslager Buchenwald ermordet wurde.

Wenn
Sie uns brauchen
dann
sind wir für Sie da!

Bestattungen Scheuvens
Bilker Allee 28
Tel.: 21 10 14

Wir regeln alles für Erd-, Feuer- und Seebestattungen. Überführung und Vorsorge. Wir beraten Sie ausführlich und kommen jederzeit zu einem Hausbesuch. Abrechnung mit Krankenkassen und Versicherungen. Gerne schicken wir Ihnen unsere Broschüre *„Wir helfen ..."* kostenlos zu.
Sie finden uns auch auf der Benderstraße 25, Gumbertstraße 141, Paulistraße 20 und Gubener Straße 1

Persönliche Beziehungen wirkten sich auch aus auf Pfarrwahlen. Pfarrer Hechtenberg war am 6. Mai 1950 nach fünfjähriger ungeheuer belastender Kriegsgefangenschaft aus dem Ural zurückgekehrt und hatte seinen Dienst in Güdingen wieder aufgenommen. Da erreichte ihn der dringende Ruf in die Lutherkirchengemeinde nach Düsseldorf von seinem Jugendfreund Alwin Ahlbory (Jahrgang 1908, Pfarrer an der Lutherkirche von 1950–1956), der von 1934–38 „illegaler Hilfsprediger", also von der Bekennenden Kirche, nicht vom deutschchristlichen Konsistorium eingewiesener Diener am Wort war.

Auch bei einem anderen Pfarrer, Gustav Zimmer, erweisen sich starke Verbindungslinien zwischen dem Saarland und Düsseldorf. Er ist 1910 in Düsseldorf geboren, war 1933 Vikar in Güdingen, 1945-47 ebendort Pfarrvertreter, 1947-60 Pfarrer in Saarbrücken, von 1960-78 Pfarrer in der Lutherkirchengeminde. Er starb am 8. September 2000 im Alter von neunzig Jahren.

Seine besondere Beziehung zum Saarland kommt darin zum Ausdruck, dass die Bruderkirche, die am 15. März 1970 eingeweiht werden konnte, von einem Saarbrücker Architekten, Prof. Krüger, gebaut wurde.

Was den Namen Bruderkirche betrifft, so geht er auf den Vorschlag des leider früh verstorbenen Presbyters Prof. Lochner zurück, der auf Hebr. 2,11 aufmerksam machte, wo es von Jesus im Bezug auf die, die er zur Herrlichkeit führte, heißt: „Er schämte sich nicht, sie Brüder zu heißen." Bundespräsident Heinemann schrieb in die von ihm für das neue Gotteshaus gestiftete Altarbibel 1. Joh. 2,9: „Wer da sagt, er sei im Licht und hasset seine Brüder, der ist noch in der Finsternis."

Wo von Gebäuden die Rede ist, sei noch daran erinnert, dass die Lutherkirche im Jahre 1991 eine großartige neue Orgel erhielt. Die alte war noch gar nicht so alt, aber mit unzureichendem Material der Nachkriegszeit errichtet.

In den zeitweise fünf Pfarrbezirken der Lutherkirchengemeinde – jetzt sind es nur noch drei – haben in den 75 Jahren, auf die wir zurückblicken, 17 Pfarrer und eine Pfarrerin gewirkt, die Vikare und Hilfsprediger nicht mitgezählt. Es ist nicht möglich und nötig, sie im einzelnen zu charakterisieren. Außerdem dürften sie nicht allein betrachtet werden. Ebenso viel Aufmerksamkeit verdienten die Presbyter und die vielen anderen ehrenamtlichen Mitarbeiter, wozu eine große Zahl Hauptamtlicher kommt, männliche und weibliche, wenn auch die Berufsbezeichnungen meist die männliche Form haben: Küster, Organisten, Schwestern, Erzieher in Kindergärten und Horten, Jugendleiter und Diakone, Verwaltungsangestellte. Eine Kirchengemeinde in der Großstadt ist auch ein beachtenswerter Arbeitgeber, was ja auch darin zum Ausdruck kommt, dass es in diesem „Betrieb" einen Betriebsrat gibt, der dort freilich den Namen Mitarbeitervertretung führt.

Wird fortgesetzt

Wir empfehlen
nach altem Hausrezept
Blättermuzen, Muzemändelchen
und Fettgebackenes

Bäckerei Dirk Boeck
Lorettostr. 17 · 40219 Düsseldorf
Telefon (0211) 307123

Zu ihrem Geburtstag gratulieren wir herzlich unseren Heimatfreunden

Ferdinand Bormann	11.01.	75
Erika Worbs	15.01.	55
Gerd Meuter	18.01.	60
Walter Peters	18.01.	55
Bärbel Waigand	20.01.	65
Dr. Bernhard -F. Schulze-Hagen	24.01.	55
Josef Kroll	26.01.	75
Ilse Schlüter	26.01.	80
Edith Schank	27.01.	65

☆ ☆ ☆

Yilmaz Künsler	01.01.	47
Paul Bender	02.01.	77
Hanne Seyl	04.01.	74
Ursula Götz	04.01.	74
Hans-Leo Beul	06.01.	74
Barbara Stubenrauch	06.01.	59
Birgitta Seyl	08.01.	41
Hedwig Wutz	08.01.	82
Heinrich Medding	09.01.	72
Marianne Becker	09.01.	72
Gerda Boes	09.01.	83
Martina Remy	10.01.	38
Heike Ueberacher	10.01.	42
Benno Schmitz	11.01.	57
Magnus Terveer	13.01.	66
Wolfgang Gumz	15.01.	67
Lothar Endrejat	15.01.	62
Horst Hammelstein	16.01.	76
Dr. Martin Evang	17.01.	46
Rolf Begenat	24.01.	59
Hans-Peter Linden	25.01.	59
Rolf Weber	25.01.	57
Günter J. Wolf	25.01.	61
Helmut Bohl	25.01.	64
Bruno Bednarski	27.01.	71
Inge Cremer	27.01.	83
Ulrich Müller	27.01.	46
Ursula Bücker	28.01.	62
Wilfried Zumbroich	28.01.	53
Jürgen Becker	29.01.	46
Manfred Graff	30.01.	69
Anneliese Gutberlet	31.01.	72
Hermann Gelhäut	31.01.	57

Sie lesen in dieser Ausgabe:

Unsere Monatsveranstaltung 1

Vorschau 3

Onger ons jesaht 3

Herr Pfarrer, können Sie bitte die Granaten werfen! 4

Gedanken zum Jahreswechsel 6

Tipps und Termine im Januar 7

Lesens- und Hörenswertes 8

Das Dreikönigsfest 10

Düsseldorfer Rhein-Erinnerungen ... 11

Isch könnt platze! 17

Martinslampen vom Altenzentrum St. Martin 17

Das Theresienhospital 18

Bilker Telegramm 24

Leeve Onkel Jupp 22

Zum Tode von Dr. Carl Vossen 25

Neues von Gestern 26

Klaus Kinski: Ich bin so wie ich bin 27

75 Jahre Lutherkirchengemeinde Düsseldorf .. 28

Wir gratulieren 32

DIE BILKER STERNWARTE

Herausgeber:
Heimatverein Bilker Heimatfreunde e. V.
Präsident Erich Pliszka
Neusser Straße 44, 40219 Düsseldorf
Telefon 02 11 / 39 15 64
E-Mail: Epli44@aol.com

Redaktion und Öffentlichkeitsarbeit:
Rolf Hackenberg
Liebigstraße 19, 40479 Düsseldorf,
Telefon 44 59 50
Telefax 515 0 615
Mobil 0173 - 520 49 93
Mail strick-hackenberg@t-online.de

Mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Druck und Anzeigenverwaltung:
Strack + Storch, Fotosatz und Offsetdruck
Gladbacher Straße 15, 40219 Düsseldorf,
Postfach 26 04 07, 40097 Düsseldorf
Telefon 9 12 08 40, Telefax 30 65 60
Data-ISDN 02 11 / 91 20 84-4
E-mail: strack.storch@t-online.de

Geschäftsstelle des Heimatvereins Bilker Heimatfreunde:
Toni Feldhoff
Neusser Straße 87, 40219 Düsseldorf,
Tel. 39 46 99, Fax 39 44 53

Vereins- und Heimatarchiv der Bilker Heimatfreunde:
Hermann-Smeets-Archiv, Himmelgeister Str. 73 (Hofgebäude), Tel. 33 40 42;
Öffnungszeiten: Donnerstag 9-12 Uhr
Vereinbarung von Sonderterminen ist möglich.

Konten des Vereins für Beitragszahlungen:
Heimatverein Bilker Heimatfreunde e. V., Düsseldorf

Dresdner Bank Düsseldorf
(BLZ 300 800 00) Kto.-Nr. 4 118 078

Der Bezugspreis der „Bilker Sternwarte" ist im Jahresbeitrag enthalten.

Mitgliedsbeitrag: 24,– Euro (Jahresbeitrag)
Reduzierter Familienbeitrag: 12,– Euro

„Die Bilker Sternwarte" erscheint in der ersten Woche jeden Monats